

Finanzspritze

FÖRDERUNG Die Europäische Kommission stellt viele Milliarden an Fördergeldern für F&E-Projekte aus dem Umweltbereich zur Verfügung. Oft scheitern Unternehmen schon bei der Antragstellung. Dabei gibt es Stellen, die kostenlos beraten. Beispielsweise die BayFOR.



Foto: © VFD - Fotolia.com

Die Idee ist toll, die Motivation ist da, nur eines fehlt: das Geld. Gerade bei kleinen Firmen, die keinen großen Etat für Forschung und Entwicklung (F&E) haben, werden oft gute Ideen wieder verworfen, weil die finanzielle Unterstützung für deren Umsetzung fehlt. Dabei gibt es eine ganze Reihe an Möglichkeiten, um für ein F&E-Projekt Fördergelder zu bekommen. Man muss nur wissen wo und wie.

Der großzügigste Geldgeber für wissenschaftliche Projekte ist die Europäische Kommission. Im aktuellen 7. Forschungsrah-

Das Enterprise Europe Network:

- Das Enterprise Europe Network ist das größte Beratungsnetzwerk der Europäischen Kommission für KMU mit dem Ziel, die Unternehmen bei grenzüberschreitenden Geschäftskooperationen, Technologietransfers und strategischen Partnerschaften zu unterstützen.
- Hinter dem Netzwerk stehen europaweit rund 600 Organisationen mit 4.000 Experten in allen EU-Mitgliedstaaten und 23 weiteren Ländern.
- Welche regionalen Ansprechpartner in den einzelnen Bundesländern zu finden sind, ist unter www.een-deutschland.de aufgelistet.

menprogramm sind allein für die Förderung von Forschungsaktivitäten in den Bereichen Klimawandel, Umweltverschmutzung, nachhaltiges Ressourcenmanagement und Werkzeuge für die Erdbeobachtung für den Zeitraum 2007 bis 2013 über 1,9 Milliarden Euro bereitgestellt worden.

Auch im künftigen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation mit dem Namen „Horizon 2020“ werden Umweltthemen einen Schwerpunkt haben. Insgesamt steht bei Horizon 2020 für sieben Jahre ein Budget von voraussichtlich 80 Milliarden Euro an Fördergeldern zur Verfügung.

Partner müssen gefunden werden

Um an die Gelder zu kommen, müssen geeignete Partner aus verschiedenen Ländern gefunden werden, mit denen ein Antrag zur Förderung des Vorhabens verfasst werden muss. Weil das nicht allen Unternehmen im Alleingang gelingt, gibt es mehrere Einrichtungen, die eine gezielte Förderberatung anbieten. Eine davon ist das Haus der Forschung mit Standorten in München und Nürnberg, in dem vier bayerische Einrichtungen kooperieren.

Das Haus der Forschung ist eine gemeinsame Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie und des Bayerischen

Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Ähnliche Einrichtungen unter der Förderung der Landesministerien gibt es auch in einigen anderen Bundesländern.

Eines der Hauptziele ist eine integrierte Förderberatung zu regionalen, nationalen und europäischen Fördermitteln. Die verstärkte EU-Fördermitteleinwerbung, vor allem durch Hochschulen sowie durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU), wird im Haus der Forschung insbesondere von der Bayerischen Forschungsallianz (BayFOR) unterstützt. Die BayFOR ist zudem auch Partner im Enterprise Europe Network (EEN), dem größten Beratungs-

Beratung und Hilfe ist kostenlos

netzwerk der Europäischen Kommission für KMU. „Wir unterstützen Wissenschaftler aus bayerischen Hochschulen und Akteure aus der Wirtschaft im Wettbewerb um Forschungsgelder aus der EU, dem Bund und Bayern“, sagt Thomas Ammerl, Fachreferatsleiter Umwelt und Energie in der BayFOR. „Die Beratung und Hilfe ist für die Firmen und Wissenschaftler kostenlos.“

Die Unterstützung reicht von der Vermittlung von geeigneten internationalen Projektpartnern bis hin zur Hilfe beim Erstellen der Förderanträge. Gleichzeitig bieten die Experten der BayFOR auch Unterstützung bei der Durchführung der Projekte an oder steigen sogar teilweise als Projektpartner mit ein. „Wenn die Förderung genehmigt ist, können wir als Partner in den Bereichen Projektmanagement und Verbreitung der Ergebnisse in das Projekt gehen, wenn die bayerischen Koordinatoren an ihren Ein-

richtungen nicht über die nötige Expertise verfügen“, sagt Ammerl.

Antragsfrist bis Februar 2013

Im Bereich Umwelt und Energie können er und seine Referatskollegen im Schnitt zwischen 10 und 13 Anträge gleichzeitig betreuen. „Im Jahr 2012 wurden von unserem Referat bislang 15 EU-Anträge eingereicht, darunter 8 mit KMU-Beteiligung. Diese Anträge befinden sich aktuell alle noch in der Begutachtung.“

Aus dem EU-Fördertopf sollen im Sommer weitere 250 Millionen Euro für Umweltprojekte bereitgestellt werden. „Die Ausschreibungen dafür sind im Juli, die Frist für die Einreichung eines Kurzantrags läuft bis Oktober. Wird dieser erfolgreich begutachtet, wird man zu einem Vollantrag aufgerufen, der bis Februar 2013 einzureichen ist“, sagt der Fachreferatsleiter. „Abfallbehandlung wird dabei ein wichtiges Thema sein, und wir helfen natürlich, wo wir können.“ Das Angebot seiner Abteilung richtet sich nur an Wissenschaftler und Firmen aus Bayern oder Unternehmen, die mindestens einen Sitz in Bayern haben. Gleichzeitig können sie aber dann ein Konsortium im Antragsverfahren unterstützen, wenn mindestens einer der Partner aus Bayern kommt.

Im selben Haus in München wie Ammerl arbeitet auch Christina Saftoiu. Sie ist Pro-

jektmanagerin bei EEN und betreut das sogenannte WE-EEN-Projekt. Das Wissenstransferprojekt ist eines von vielen Beispielen, die unter der Führung des EEN durchgeführt werden. Die Abkürzung steht für „Wizard of the Environment: the Enterprise Europe Network“.

„Ziel ist es, die KMU in der Abfallwirtschaft durch Beratung, Informationen und Workshops umweltfreundlicher zu machen, Entwicklungen im Bereich Abfallwirtschaft anzustoßen und den Wissenstransfer zu fördern“, erklärt Saftoiu. Der Fokus liegt dabei neben dem Abfallmanagement auf Verfahren im Bereich der Oberflächentechnik und auf dem E-Schrott-Recycling, wobei sich die BayFOR auf das Abfallmanagement beschränkt.

WE-EEN-Projekt mit knapp 900.000 Euro gefördert

Dabei sollen die Projektpartner in allen beteiligten Ländern – neben Koordinator Italien sind das Deutschland sowie acht südosteuropäische Staaten – für das Thema sensibilisiert und die Umsetzung der europäischen Direktiven zum Umweltschutz in der Industrie vorangetrieben werden. Außerdem soll WE-EEN in Südosteuropa den Grundstein für einen eigenständigen Umwelt-

dienstleistungssektor legen. Das Projekt wird im Rahmen des EU-Programms „Wettbewerbsfähigkeit und Innovation“ (CIP) für zwei Jahre mit rund 900.000 Euro gefördert.

Eigenbeteiligung nicht übersehen

Umweltdienstleistern, die sich am Projekt beteiligen, stellt Saftoiu neben einer Integration in europäische Arbeitsgruppen und der Teilnahme an Workshops vor allem Kontakte zu anderen europäischen KMU und neue Kooperationsmöglichkeiten auf europäischer Ebene in Aussicht. „Experten aus der Abfallwirtschaft treffen in Südosteuropa auf einen bislang weitgehend unerschlossenen Markt“, fasst sie die Möglichkeiten zusammen. „Durch den Wissenstransfer legen sie den notwendigen Grundstein für einen eigenständigen Umweltsektor in Südosteuropa und können damit auch die dortige Wirtschaft fördern.“

Derartige Programme gibt es viele, aber oft hapert es an der Kommunikation, sodass viele Unternehmen gar nicht wissen, welche Möglichkeiten sie haben. Dennoch, so ein genehmigtes Förderprojekt ist nicht ausschließlich ein Segen für die Unternehmen. Denn neben der vielen Arbeit, die alleine so ein Antrag verursacht, sind es oft die Kosten für die Eigenbeteiligung, die leicht übersehen werden und dann das eine oder andere Projekt noch im Nachgang scheitern lassen. □ Elena Rüh

EU-Förderprogramme – eine Auswahl

- Das 7. Forschungsrahmenprogramm: Offiziell ist das 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung, Technologische Entwicklung und Demonstration (FP7) am 1. Januar 2007 gestartet. Das Gesamtvolumen beträgt 50,5 Milliarden Euro. Für den Bereich Umwelt (einschließlich Klimaänderung) wurden 1,89 Milliarden Euro bereitgestellt. 2014 beginnt das nächste Forschungsrahmenprogramm namens „Horizon 2020“.
- Eurostars: Ein Förderprogramm für KMU, die im Rahmen der europäischen Forschungsinitiative EUREKA mit Partnern in anderen Mitgliedsländern gemeinsam Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchführen möchten. Es gibt dabei keine thematischen Vorgaben.
- CIP: Das Rahmenprogramm für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP) richtet sich hauptsächlich an KMU, unterstützt innovative Aktivitäten (einschließlich Öko-Innovation), sorgt für einen besseren Zugang zu Finanzierung und bietet in den Regionen Unterstützungsdienste für Unternehmen an.
- LIFE+: Über das Programm werden Projekte finanziert, die einen Beitrag zur Entwicklung und Durchführung der Umweltpolitik und des Umweltrechts der EU leisten.



Foto: Peter-Kirchhoff, pixelio